



Die sechs Sängerinnen und die vier nicht abgebildeten Sänger unterhalten die Konzertbesucher mit ihrem Auftritt bestens.

Vokale Singkultur auf höchstem Niveau

Das Ensemble «Voce d'Argovia» sang mit Engelszungen Werke aus 1500 Jahren Marienmusik.

LEUGGERN (yes) – Die sechs Sängerinnen und vier Sänger des Profiensambles stellten sich vorne in der Kirche St. Peter und Paul auf und begannen sogleich mit ihrem Konzert.

An Engelsgesang erinnernd

Schon beim ersten Beitrag von Romanos (ca. 490 bis 566) überzeugte das Ensemble die Anwesenden mit ausgereiften und geübten Stimmen. Es folgte ein Werk von Sergei Rachmaninow (1873 bis 1943). Die klaren und hohen Stimmlagen der Damen erinnerten an Engelsgesang, das Fundament lieferten die kräftigen, tieferen Männerstimmen. Beim Ave Maria, das Urmas Sisask 1960 komponiert hat, begannen die Frauen, dann setzten die Bässe und schliesslich die beiden Tenöre ein. Das Ganze in einem Wechselspiel von an- und abschwelliger Lautstärke.

Erstaufführung einer Auftragskomposition

Mit der Uraufführung von «Maria!?» wurde ein zeitgenössisches Marienlied vorgelesen. Das Ensemble-Mitglied Markus J. Frey hat diese Komposition 1976 geschrieben. Der Wandel der Zeit war gut spürbar. Das Lied erinnerte an einen unaufhaltsam immer wieder durchlaufenden Rosenkranz oder ein Glockenmotiv und endete in einem Schluss im Einklang. Als Text wurde der Name Maria ständig gesungen, gleichzeitig wurden Stichwörter wie Vertrauen ins Leben, Liebe, Mutter Gottes, Rosen oder Sinn des Lebens eingeworfen. Die Zuhörer lauschten andächtig.

Gedanken zu Maria

Nach «Nada te turbe» von Jacques Berthier (1923 bis 1994) liess Theologe Jörg

Egbert Vogel die Anwesenden an seinen Gedanken zur Jungfrau Maria teilhaben. Er meinte, selbst in der heutigen Zeit wäre es schwierig für ein so junges Mädchen, eine unerwartete Schwangerschaft zu akzeptieren. Maria hätte auch Nein sagen können, doch sie sagte: «Ja, ich bin des Herrn Magd.» Sie hatte sich entschlossen, Gott zu vertrauen, und als die Hirten die frohe Botschaft kundtaten, wusste sie, dass sie sich richtig entschieden hatte. Glauben ist ein Wagnis, das sich lohnt. Dass Gott den Menschen zutiefst zugeneigt sei, habe er mit seiner Wahl einer armen, jungen Frau als Mutter gezeigt. Nach diesem Wortbeitrag intonierte das Ensemble «Ne timeas Maria» von Tomàs Luis de Victoria (1548 bis 1611). Dabei imitierten sich die verschiedenen Stimmen. Etwas lebhafter ging es anschliessend weiter mit «Virgen bendita sin par» von Pedro de Escobar (ca. 1465 bis 1535).

Zeitgenössische Marienlied-Komposition

Danach stand eine weitere Uraufführung auf dem Programm. Komponist Simon MacHale, Sänger des Ensembles «Voce d'Argovia», hat «Alle diese Worte» 1981 komponiert. Bei diesem erfrischenden Werk begannen zuerst die Männer, dann schlossen sich die Frauen an. Alle Nuancen kamen in diesem Marienlied zum Zuge. Es beinhaltete auch kleine Soloparts, Klatschen, Fingerschnippen. Zudem wurde gesummt und mit Text darüber gesungen, all dies bestückt mit viel Dynamik. Die Sänger entzückten die Besucher mit vier weiteren Liedern. Unter anderem das «Ave maris stella» von Edvard Grieg (1843 bis 1907). Nach dem rassigen letzten Programmstück von Juan Gutiérrez de Padilla (ca. 1590 bis 1664) spendeten die Anwesenden einen riesigen Schlussapplaus, der in einer Standing Ovation endete.